

8. August 2021 – 10. Sonntag nach Trinitatis Gottesdienst in der Friedenskirche



Begrüßung

Wir beginnen unseren Gottesdienst
im Namen Gottes, des Vaters,
den wir als Gott Abrahams und Sarahs kennen,
im Namen des Juden Jesus,
den wir als unseren Erlöser bekennen,
und im Namen des Heiligen Geistes,
der Kraft, die neue Wege weist. Amen

Liebe Gemeinde,
ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserem Gottesdienst.
Der 10. Sonntag nach Trinitatis trägt schon seit alter Zeit den Namen
„Israelsonntag“.
Jesus war Jude. Die Bibel, die er las und auslegte, war die jüdische Bibel.
Der heutige Sonntag lädt dazu ein, das Verhältnis von Christentum und Judentum
zu bedenken. Ich wünsche uns einen gesegneten Gottesdienst.

Mit dem folgenden Lied singen wir die Melodie eines Volksliedes aus Israel.

Lied: 599 Kommt herbei, singt dem Herrn

Singen gehört ganz unverwechselbar zu jedem Gottesdienst.

Es gibt ein paar Lieblingslieder das Kirchenjahr hindurch.

Zu Advent und Weihnachten singen wir gern:

„Tochter Zion, freue dich.“

Und im Laufe des Kirchenjahres singen wir von „*Jakobs Gott und Heil*“
und: „*Freue dich, Israel, seiner Gnaden.*“

Und im Lied „*Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*“ heißt es:
„Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.“

Viel finden wir vom Volk Israel, vom Judentum in unserem Gesangbuch.

Die christliche Kirche sieht sich in einer Reihe mit Tochter Zion, Israel und
Abrahams Samen.

Gott sandte seinen Sohn, Jesus von Nazareth, das ist unser christliches Bekenntnis.
Alle seine Verkündigung und alle unsere Verkündigung wurzelt in der jüdischen
Schrift, die wir als Christen das Alte Testament nennen.

Und darin gibt es das große Gebetbuch die Psalmen.

Hören wir daraus den Wochenpsalm für die kommende Woche.

Psalm 122 im Wechsel gesprochen

Ich freute mich, als sie zu mir sagten:
Wir wollen zum Haus des Herrn gehen!

**Nun stehen wir hier in deinen Toren, Jerusalem.
Jerusalem ist eine herrliche Stadt,
in wunderbarer Schönheit angelegt.**

Alle Stämme Israels, die Stämme des Herrn,
kommen als Pilger hierher.

**Sie kommen, um den Namen des Herrn zu loben,
wie das Gesetz es vorschreibt.**

Hier stehen die Throne,
von denen Recht gesprochen wird,
die Throne des Königshauses David.

**Betet um Frieden für Jerusalem!
Gut gehen soll es allen, die dich lieben.**

Friede herrsche in deinen Mauern, Jerusalem,
und Wohlstand in deinen Palästen.

**Um meiner Familie und meiner Freunde willen
sage ich: »Friede sei mit dir.«**

Um des Hauses des Herrn willen, unseres Gottes,
will ich dein Bestes suchen, Jerusalem.

Lied 694 Laudate omnes gentes

Gebet

Gott,
du Anfang und Ende, Urgrund und Ziel,
Schöpfer und Vollender allen Lebens,
Du hältst die alten Bilder des Glaubens in uns lebendig
und schenkst uns neue Erfahrungen
mit Dir.

Zu Dir kommen wir Gott:
Lass uns erkennen,
wie Deine Liebe alle verbindet:
Juden und Christen
und alle deine Kinder.
In Jesu Namen. Amen

Evangelium Markus 12, 28-34

Glaubensbekenntnis

Lied 140, 1-3 Brunn alles Heils, dich ehren wir

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Der Predigttext für heute führt uns ins Alte Testament, zum Berg Sinai, unmittelbar bevor die 10 Gebote verkündet werden. **2. Buch Mose, 19, 1-6:**

Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai.

Denn sie waren ausgezogen von Raphidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.

Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und verkündigen den Kindern Israel: Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern gemacht habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.

Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst.

Liebe Gemeinde,

zu den Urerinnerungen Israels zählt die Überlieferung von der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, von der Wanderung durch die Wüste und schließlich von der Begegnung mit Gott am Berg Sinai und dem Bund, den Gott mit ihnen schloss. Die Erinnerung an dieses Ereignis ist unlöslich verknüpft mit Mose. Mose, dem am Rande der Wüste in einem brennenden Dornbusch Gott zum ersten Mal begegnete. Mit einem unscheinbaren Satz beginnt alles, was nun folgt:

„Und Mose stieg hinauf zu Gott.“

Dieser Satz ist ein Urbild für die Begegnung mit Gott.

Er stieg hinauf zu Gott.

Mose lässt sein Volk am Fuße des Berges zurück und macht sich allein auf den Weg.

Ein einsamer Weg, allein hinauf, allein auf den Berg.

Ein sehr persönliches Sich-Aufmachen zu Gott.

Langsam, Schritt für Schritt.

Ein Bild für den inneren Weg zu Gott hin, gleichsam eine Meditation mit Gotteserfahrung. Und Gotteserfahrung hat tatsächlich oft etwas zu tun mit der Einsamkeit und der Stille. Mit dem Hinaufsteigen aus den Niederungen des Alltags, mit seinen zermürenden Sorgen und Fragen.

Ruhe suchen, das laute Getriebe hinter sich lassen und hoffen, Antworten zu finden und Gott zu begegnen. In der Stille, im Gebet, in der Zwiesprache.

Oben auf dem Berg, in der Einsamkeit, dort in der Stille spricht Gott mit Mose.

Jetzt erfährt er, was Gottes Plan ist: Gott wird mit dem Volk Israel in ein besonderes Verhältnis eintreten, mit diesem Volk, das am Berg rastet und ausruht vom Weg durch die Wüste.

Die Botschaft, die Mose empfängt, ist zunächst ein Blick in die Vergangenheit: „Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern gemacht habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln.“ Dann auf die Zukunft, mit dem Bundesschluss: „Ihr sollt mein Eigentum sein,“ und schließlich „Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“

Der Rückblick erinnert an die Geschichten und Erfahrungen, die Israel schon mit Gott gemacht hat. Der Glaube Israels weiß von Erfahrungen nicht nur im mythischen „Irgendwann vor aller Zeit“ zu erzählen, sondern von konkreter Geschichte mit dem Auszug aus Ägypten.

Und jetzt ist es Gott selbst, der die Israeliten daran erinnert, wie er sie trägt-auf Adlerflügeln, und er verknüpft damit die Einladung zu einem weiteren Miteinander.

Er schließt einen Bund mit ihnen. Gottes Bund mit seinem Volk - welch eine Selbstzusage Gottes!

Dieser Gott, der sich Mose am Dornbusch vorstellte mit den Worten „Ich bin, der ich sein werde“, der sagt seinem Volk zu:

„Ich werde mit dir sein, für dich da sein, dich nicht verlassen noch vergessen.“

Diese Zusage steht vor dem Empfang der 10 Gebote.

Erst das Versprechen, danach die Gebote.

Erst die Liebe Gottes, dann die Antwort des Menschen auf diese Liebe.

Das gilt von jeher - sowohl für Israel, das erwählte Volk des alten Bundes, als auch für uns Christen, das erwählte Volk des neuen Bundes.

Durch Jesus Christus sind auch wir mit hineingenommen in Gottes Zusagen.

Das Neue Testament knüpft direkt an die Verheißungen an Israel an.

Der Hebräerbrief beschreibt die christliche Gemeinde im Bild des „wandernden Gottesvolkes“. Und der 1. Petrusbrief zitiert das Alte Testament, unseren heutigen Predigttext, fast wortwörtlich wenn er sagt: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk.“

Ja, als ChristIn glaube ich daran, dass wir durch Jesus Christus mit hineingenommen sind in den Bund zwischen Gott und den Menschen; mehr noch, dass Christus einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen gestiftet hat.

Doch das sagt nichts aus über den Bestand des Bundes, den Gott am Sinai geschlossen hat.

Der Apostel Paulus hat es zum Beispiel im Römerbrief sehr deutlich gesagt:

Die Berufung Israels und die Verheißungen, die an das jüdische Volk ergangen sind, gelten weiter. Gott vergisst sein erst-erwähltes Volk nicht.

Er wird es gut machen – mit Israel und mit uns.

Für uns bürgt Jesus Christus dafür, dass Gott mit uns Menschen sein will, einen Bund geschlossen hat, mit uns verbunden ist für immer und ewig.

Am Ende des Matthäusevangeliums steht die starke Zusage der Nähe Gottes, wenn Jesus sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.“

So sind wir durch Christus in die Liebe Gottes mit einbezogen und dürfen uns mit eingeschlossen wissen in diesen Bund, von dem unser Predigttext erzählt.

Zu wem sich Gott stellt, der/die soll wissen, wie das Leben in der Nähe Gottes gelebt werden kann: was gut ist und hilfreich für das gemeinsame Leben vor Gott, und was zu lassen ist, damit das gemeinsame Leben der Menschen vor Gott nicht verstört wird.

Apropos: das gemeinsame Leben wird verstört oder sogar zerstört. Hier wird es ganz aktuell.

Im Mai dieses Jahres kam es in Deutschland zu antisemitischen Demonstrationen, bei denen jüdische Mitbürger bedroht wurden. Synagogen wurden beschädigt, antisemitische Parolen gebrüllt und israelische Fahnen verbrannt. Auslöser waren die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und der palästinensischen Hamas. Kritik an der israelischen Regierung – ja, das darf sein.

Judenhass, pauschale Judenfeindlichkeit – auf keinen Fall!

Bei den Olympischen Spielen in Tokio haben zwei Judoka, ein aus Algerien stammender und ein Sportler aus dem Sudan, auf ihre Kämpfe verzichtet, um nicht gegen einen aus Israel stammenden Sportler antreten zu müssen.

In Deutschland hat sich die Zahl antisemitischer Vorfälle in den vergangenen fünf Jahren nahezu verdoppelt. In der „Übersicht: Hasskriminalität“ spricht das Bundesinnenministerium von 2.351 polizeilich erfassten Vorfällen mit antisemitischem Hintergrund, das sind mehr als sechs pro Tag. Bei diesem deutlichen Anstieg spielt auch die Corona-Pandemie eine Rolle, und alte, längst überwunden geglaubte, antisemitische Vorurteile erwachen zu neuem hässlichen Leben: Von einer Verbindung zwischen einer sogenannten „jüdischen Weltverschwörung“ und dem Virus wird auf widerlichste Weise fabuliert. Nur drei Beispiele, doch machen sie deutlich, dass Antisemitismus weltweit und auch bei uns noch lange nicht überwunden ist.

Liebe Gemeinde,

die Verbindung zu den älteren Geschwistern des Glaubens wird am Israel-Sonntag bewusst hervorgehoben.

Wir richten den Blick in die Vergangenheit mit dem alttestamentlichen Predigttext aber schauen auch in unsere Gegenwart.

Wir verbinden die Wurzeln des Glaubens mit unserem Leben. Und damit beschämt uns jede Art von Antisemitismus. Das Versprechen Gottes, einen Bund mit seinen Menschen, exemplarisch mit dem Volk Israel zu schließen, ist ein wichtiger Bestandteil unserer Bibel und unseres christlichen Glaubens.

Mit den Menschen jüdischen Glaubens vertrauen wir darauf, dass Gott sich um seine Menschen sorgt, dass er sie trägt wie auf Adlerflügeln.

Ihr habt gesehen, wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln.

Darin steckt viel Geborgenheit und gleichzeitig viel Freiheit.

Der Adler kümmert sich um seine Jungen, aber er lässt sie auch in die Freiheit fliegen. Kaum machen die Jungen ihre ersten Flugversuche, stürzen sie oft ab, werden aber auf wunderbare Weise von ihren Eltern, die ihre großen Flügel ausbreiten, aufgefangen.

Kaum machen die Jungen ihre ersten Flugversuche, stürzen sie oft ab, werden aber auf wunderbare Weise von ihren Eltern, die ihre großen Flügel ausbreiten, aufgefangen.

Die Jungen können also eine sanfte Notlandung machen und werden zu ihrem Nest zurückgebracht. Ist das nicht wunderbar? Das Bild vom Adler überträgt hier Gott auf sein liebevolles Verhältnis zu seinen Menschen.

Ja, Gott selbst tut etwas Wunderbares, etwas Liebevolles.

Er ist in ganz besonderer Weise für seine Menschen da.

Er gibt ihnen den Anstoß, fliegen zu lernen, und hofft, dass sie in aller Freiheit nie vergessen, wo ihr Nest ist und war. Woher sie ihre Freiheit bekommen, aber auch ihre Kraft.

Gott trägt mich wie auf Adlerflügeln - Welch starke Zusage heute morgen! Amen.

Lied 317, 1-3.5 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

Fürbitten

Gott,

du willst bei uns Menschen wohnen und uns begegnen.

Wir danken dir, dass du immer wieder auf uns zugehst und wir deine Nähe an verschiedenen Orten erleben.

Wir bitten dich für die Stadt Jerusalem und für alle Menschen, die im Land Israel und in Palästina leben:

schenke du Frieden und Versöhnung.

Gib, dass wir Menschen erkennen, was dem Frieden dient.

Wir bitten für die Suchenden und Fragenden,

für die Zweifelnden und Verzweifelten:

Führe sie auf den Weg deiner Wahrheit.

Gib, dass sie dich erkennen als ihren Weg zum Leben.

Gib Trost und Stärkung,

damit sie aufrecht nach deinem Willen leben.

Wir beten für alle, denen es zur Zeit nicht gut geht,

denen das Leben schwer fällt.

Verrücke sie vom Platz ihrer Not und Zweifel,

damit ihr Blick frei wird ins Ungetrübte, zur Hoffnung hin.

Durch Jesus Christus. Amen.

Vaterunser

Segen

Lied 433 Hevenu schalom alejchem

Pfarrer Horst Stünzendörfer